

GRENZEN DER RATIONALISIERUNG

Fast alle arbeitspsychologischen und physiologischen Untersuchungen über die Auswirkungen der Rationalisierung auf den Arbeitnehmer werden heute in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkt durchgeführt, wie man die Produktivität des arbeitenden Menschen steigern könne. Über die Frage, wie weit man mit der Rationalisierung überhaupt gehen kann, ohne den Wesenskern einer menschlichen Gesellschaft zu zerstören, gibt es fast keine Unterlagen.

In allen Industrieländern ist ein Anwachsen der Neurosen feitzustellen, die Hand in Hand gehen mit einer steigenden Vermassung und Verflachung des Lebens. Eine der Ursachen scheint mir zu sein, daß der größte Prozentsatz arbeitender Menschen heute keinen „Beruf“ mehr hat, sondern eine „Beschäftigung“, die die jedem Menschen innewohnenden schöpferischen Impulse unterdrückt. Jeder Mann kennt die „Bastelfreude“ und jede Frau weiß, wieviel Freude es machen kann, einen Kuchen zu backen, ein Kleid zu nähen oder etwas zu stricken. Das Merkmal dieser Art von „Arbeiten“ ist, daß man vom ersten bis zum letzten Arbeitsgang beteiligt ist, daß man weiß, zu welchem Ende man etwas tut und wofür man es tut. Man kann sich sowohl die Arbeitszeit wie auch die Arbeitsmethode selber aussuchen. Keine dieser Voraussetzungen ist in einem Betrieb mit hochrationalisierten Arbeitsmethoden erfüllt. Der Arbeitsgang ist in kleinste Teile zerlegt und verurteilt den Arbeitenden zu einer endlosen Monotonie des immer wiederkehrenden Handgriffs.

Die Monotonie wird durch die Zeitpeitsche ergänzt — sei es, daß das Fließband zu schnell läuft, daß jemand mit der Stoppuhr hinter einem steht, daß ein bestimmtes Arbeitssoll notwendig ist, um einen bestimmten Lohnsatz zu erreichen. Dazu kommt in vielen Betrieben Lärm, Staub, Hitze, Feuchtigkeit, Dämpfe, Vibrationen, ganz abgesehen von zu langem Stehenmüssen, unbequemem Sitzen usw. Es ist darum nicht erstaunlich, daß nervöse Störungen wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Magenkrankheiten, Herz- und Kreislauferkrankungen gerade in dieser Art von Arbeit im Anwachsen sind.

Eine weitere Stufe in dieser Entwicklung sind die sogenannten fensterlosen Betriebe, die insbesondere in der Textilindustrie immer mehr Anhänger finden. Sicher kann man auf diese Weise die notwendige Einheitstemperatur am besten erzielen, sicher können auch solche Betriebe höchst modern und hygienisch eingerichtet sein. Aber welche Wirkung hat es auf den Arbeitnehmer, der jahraus, jahrein bei künstlicher Beleuchtung und Belüftung arbeiten muß?

Nicht nur in der Industrie, auch in den Büros schreiten die Rationalisierung, Entpersönlichung und Mechanisierung fort: Buchungsmaschinen, Diktatmaschinen, Anschlagssoll, Kanzleisystem an Stelle von Sekretär-Stenotypistinnen werden mehr und mehr in Behörden und anderen Büros eingeführt.

Welche seelischen Auswirkungen hat nun diese ständig wachsende Mechanisierung des Arbeitslebens? Der Mensch wird mehr und mehr zum Roboter, er verarmt und verflacht geistig und seelisch. Die Arbeit wird als Last, als notwendiges Übel empfunden. Junge Menschen, die von der Schulbank weg in diese Art von Arbeit kommen, werden aufs schwerste in ihrer geistigen Entwicklung geschädigt. In einem Bericht eines Arbeitspsychologen heißt es, daß geistig lebendige Menschen wenig für Bandarbeit geeignet seien. Aber jung und alt arbeiten in solchen Betrieben, und die seelischen Auswirkungen dieser Arbeitsmethoden spiegeln sich in der Niveaulosigkeit unseres gesamten Kulturlebens wieder.

Im Zeitungswesen haben Sensationsblätter und jene, die vom Leser die geringsten geistigen Anstrengungen verlangen, den höchsten Umsatz. Amerikanische Filmexperten haben festgestellt, daß die beliebtesten Durchschnittsfilme der Mentalität zwölfjähriger Kinder angepaßt sind. Kein gesunder zwölfjähriger Junge ist jedoch innerlich so verödet wie ein Arbeitnehmer, der Monate und Jahre unseres hochrationalisierten Arbeitsprozesses hinter sich hat. Aufschlußreich, ist auch die „Freizeitgestaltung“ eines großen Teiles der arbeitenden Menschen: Vergnügungsparks, Massensportveranstaltungen, Boxen und Ringkämpfe werden neben Kitschfilmen und Sensationszeitungen gerade noch ertragen. Als Ergänzung gehören dazu noch das beängstigende Anwachsen des Alkoholismus und die Nikotin- und Rauschgiftsucht.

In der „Revue International du Travail“ vom Juni 1949 wird in einem Artikel über die geistig-seelischen Auswirkungen hochrationalisierter Arbeitsmethoden u. a. auch auf die politischen Gefahren dieser Verödung und Verflachung hingewiesen. Eine geistig-seelische Verkümmern und die Abnahme des Vermögens, selbständig zu denken, machen den Menschen zum Opfer jeder Art von politischer Demagogie und tragen zur Atomisierung der Arbeiterschaft bei. Moderne Arbeitsmethoden stärken den Egoismus und erschweren die Hilfsbereitschaft gegenüber einem weniger geschickten Kollegen, da das eine Verringerung des eigenen Arbeitsverdienstes oder vielleicht gar die Gefährdung des eigenen Arbeitsplatzes bedeuten könnte.

Was können wir tun, um diese, den Bestand unserer Gesellschaft aufs tiefste gefährdende Entwicklung aufzuhalten? Selbstverständlich wollen wir nicht zurück zum Spinnrad. Selbstverständlich hat auch die moderne Arbeiterbewegung ein Interesse an einer planmäßig und rationell geführten Wirtschaft. Schließlich muß ja für uns auch jede Steigerung der Produktivität das letzte Ziel haben, dem Einzelnen das Leben so lebenswert wie möglich zu machen. Was nützt es uns, wenn einmal jeder sein Auto, seinen Fernsehapparat, seinen Eisschrank hat und wenn die Menschheit inmitten all dieser technischen Errungenschaften immer stumpfsinniger wird? Hier seien einige praktische Vorschläge der Sommerschule des Internationalen Sozialistischen Frauenkomitees zur Diskussion gestellt, die selbstverständlich noch keine Lösung des Problems bringen:

1. Mitbestimmung der zuständigen Industriegewerkschaft bei Rationalisierungsmaßnahmen in Wirtschaftszweigen, Betrieben und Betriebsabteilungen.
2. Verkürzung der Arbeitszeit bei rationalisierten Arbeitsmethoden, wie Fließband usw.
3. Zusatzurlaub zum gesetzlich festgesetzten Urlaubsmaß.
4. Zur Beurteilung der physischen und psychischen Schädigung müssen die Gewerbeaufsicht und die Gewerbemedizin ausgebaut und das Personal speziell geschult werden.
5. Neben den bisher anerkannten Berufserkrankungen müssen insbesondere auch Nervenstörungen und Neurosen, die durch diese Arbeitsmethoden entstehen, als unfallentschädigungspflichtig anerkannt werden.

Bei den folgenden zwei Vorschlägen konnte keine einstimmige Stellungnahme der Teilnehmerinnen erzielt werden:

- a) Zeitweiliger Wechsel der Arbeitskräfte von monotoner oder große Nervenanspannung erfordernder Arbeit ohne Lohnverlust,
- b) Nur stundenweise ununterbrochene tägliche Beschäftigung von Angestellten an Büromaschinen, wie Diktaphonen, Kosmographen u. ä.

Darüber hinaus sollte das Internationale Arbeitsamt aufgefordert werden, einmal auf internationaler Basis eine gründliche Untersuchung des Problems der Rationalisierung durchzuführen.